



Es gibt viel zu tun...

Das haben schon die ersten Christinnen und Christen gemerkt, wie der Abschnitt aus der Apostelgeschichte zeigt, der an diesem Sonntag im Gottesdienst vorgelesen wird:

In diesen Tagen, als die Zahl der Jünger zunahm, beehrten die Hellenisten gegen die Hebräer auf, weil ihre Witwen bei der täglichen Versorgung übersehen wurden. ²Da riefen die Zwölf die ganze Schar der Jünger zusammen und erklärten: "Es ist nicht recht, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und uns dem Dienst an den Tischen widmen. ³Brüder, wählt aus eurer Mitte sieben Männer von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit; ihnen werden wir diese Aufgabe übertragen. ⁴Wir aber wollen beim Gebet und beim Dienst am Wort bleiben."

⁵Der Vorschlag fand den Beifall der ganzen Gemeinde und sie wählten Stephanus, einen Mann, erfüllt vom Glauben und vom Heiligen Geist, ferner Philippus und Prochorus, Nikanor und Timon, Parmenas und Nikolaus, einen Proselyten aus Antiochia. ⁶Sie ließen sie vor die Apostel hintreten und diese legten ihnen unter Gebet die Hände auf. ⁷Und das Wort Gottes breitete sich aus und die Zahl der Jünger in Jerusalem wurde immer größer; auch eine große Anzahl von den Priestern nahm gehorsam den Glauben an.

(Apg 6,1-7)

Die junge christliche Gemeinde berät miteinander, was alles zu tun ist. Sie nehmen wahr, dass es Menschen gibt, um die sich jemand kümmern muss – in diesem Fall sind es die Witwen der «Hellenisten» (eine Gruppe von griechisch sprechenden, meist besser gestellten Judenchristen in der Urgemeinde), die bei der täglichen Versorgung übersehen werden. «Die Zwölf» (gemeint sind hier die zwölf Jünger Jesu, die von Lukas in der Apostelgeschichte schon als eine Art Leitungsgremium dargestellt werden) merken, dass sie mit der Fülle der Aufgaben überfordert sind. Vielleicht merken sie auch, dass es Frauen und Männer gibt, die für bestimmte Aufgaben viel besser geeignet sind als sie selbst. So wählen sie sieben Männer aus, die «einen guten Ruf haben und über Geist und Weisheit verfügen» und beauftragen sie durch Handauflegung zu ihrem Dienst. Für manche Theologen wird hier das Amt des Diakons eingeführt – obwohl diese Bezeichnung im Bibeltext nicht genannt wird. Andere bezweifeln, dass sich es bei den sieben Männern bereits um «Diakone» im heutigen Sinne handelt. In späteren Schriften (z. B. bei Johannes Chrysostomos) findet man Hinweise darauf, dass es schon sehr früh wesentlich mehr Diakone in den christlichen Gemeinden gab und auch Frauen darunter waren.

Wichtig finde ich, dass schon in der jungen Kirche die Aufgaben je nach Fähigkeit an verschiedene Menschen verteilt wurden. Niemand muss alles können und an alles denken. Es

wird auch nicht diskutiert, welche Aufgabe wichtiger ist und welche man vielleicht vernachlässigen kann, sondern der «Dienst am Wort» (das, was wir heute «Verkündigung» nennen) und der «Dienst an den Tischen» (heute «Diakonie») sind beides wichtige Aufgaben. Heute gibt es in der Kirche sehr viele Ämter, Dienste, Arbeitsgruppen, Gremien, Fachstellen und Einzelpersonen. Sie alle haben das gemeinsame Ziel, dass niemand «übersehen» wird und dass wir alle gemeinsam im Hören auf das Evangelium und im tätigen Miteinander die Welt Schritt für Schritt verändern und verbessern können –zuerst nur in unserer unmittelbaren Umgebung, aber nach und nach auch in weiteren Kreisen.

Als ich den Bibeltext gelesen habe, musste ich an eine Begegnung in Rom denken, die ich bei unserer Jugend-Pilgerreise in den Frühlingsferien erleben durfte. Wir nahmen am Abendgebet der Gemeinschaft Sant'Egidio teil, das jeden Abend in der wunderschönen Kirche Santa Maria in Trastevere stattfindet. Im Anschluss hatten wir eine kurze Begegnung mit einem Mitglied der Gemeinschaft. Er erzählte uns, wie er im Alter von vielleicht 16 Jahren zu der Gemeinschaft stiess, die im Jahr 1968 von römischen Schüler*innen und Student*innen um Professor Andrea Riccardi gegründet worden war. Sie trafen sich, um miteinander in der Bibel zu lesen – «und plötzlich sahen sie die Welt um sich herum mit anderen Augen». Durch das Lesen in der Heiligen Schrift erkannten sie plötzlich, wieviel Ungerechtigkeit und Not es in der unmittelbaren Nachbarschaft, in ihrem Stadtteil Trastevere gab. Sie wollten sich nicht damit abfinden und begannen, Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen, alleinlebende ältere Menschen zu besuchen und sie bei alltäglichen Aufgaben zu unterstützen. Dabei war es ihnen wichtig, ihr Gegenüber nicht als hilfsbedürftige Person sondern als «Freund» auf gleicher Augenhöhe zu sehen. «Wir haben erkannt, dass wir gemeinsam sehr viel bewirken und zum Besseren verändern können.» Diese Sätze haben mich und – so hatte ich den Eindruck – auch unsere Jugendlichen sehr beeindruckt. Die Gemeinschaft Sant'Egidio engagiert sich bis heute in dieser Weise. Bekannt ist ihre alljährliche Weihnachtsfeier, bei der die Kirche in einen Festsaal für Hunderte von Obdachlosen und einsamen Menschen verwandelt wird. In den Nachrichten ist Sant'Egidio immer wieder, wenn sie «humanitäre Korridore» errichten, um Flüchtlingen die legale Einreise nach Europa zu ermöglichen.

Vielleicht sehen auch wir die Welt mit anderen Augen, wenn wir in der Heiligen Schrift lesen, miteinander über das Gehörte sprechen und uns aufmerksam anschauen? Vielleicht entdecken wir dann auch etwas, was wir tun können, um die Welt um uns herum Schritt für Schritt zum Besseren verändern...

Thomas Scheibel
Jugendseelsorger

Kirchplatz 5, 5316 Leuggern
Tel: 056 245 86 20
thomas.scheibel@kath-aare-rhein.ch

